

scher Sicht besteht sowohl bei den Bearbeitungen der einzelnen Werkgruppen als auch systematischer Aspekte noch erheblicher Forschungsbedarf.

THOMAS BECK

KLAUS GEREON BEUCKERS

*Institut für Kunstgeschichte*

*Universität Karlsruhe*

**Elgin Vaassen: Bilder auf Glas. Glasgemälde zwischen 1780 und 1870.** München/Berlin: Deutscher Kunstverlag 1997; 412 S., 102 farbige, 60 schwarz/weiße Abbildungen; ISBN 3-422-06206-8; DM 248,-

*Bei allem Lärmen der aufgeklärten Zeiten herrscht doch immer noch eine gewisse Barbarei in manchen Stücken unter uns, zum Beispiel kann unter anderem das unglückliche Schicksal der meisten gebrannten farbigen Glas-Scheiben dienen,* schrieb der Frankfurter Kunstgelehrte Heinrich Sebastian Hüsgen 1780. Einzig der *einsichtsvolle Engländer* habe angefangen, diese Kunst wieder zu erheben und ihre Trümmer aufzusuchen. Kaum zwanzig Jahre später gehörte die Glasmalerei-Sammlung auch auf dem Kontinent zu den unverzichtbaren modischen Accessoires neugotischer Bauten.

Diese hier nicht weiter zu erläuternde Entwicklung war die entscheidende Voraussetzung für die Wiedererweckung der Glasmalerei um 1800, die im Laufe des 19. Jahrhunderts eine reiche und vielfältige Produktion nach sich zog. Elgin Vaassen hat sich nun schon seit mehr als fünfzehn Jahren dieser häufig noch immer abgewerteten und bedrohten Kunstwerke angenommen und mit ihren zahlreichen Aufsätzen wesentlich zu deren Beachtung beigetragen. Ihr lang erwartetes, nun endlich erschienenes Buch ist daher nicht nur die Summe aus der Hand der derzeit besten Kennerin, sondern auch der bisher breiteste Überblick über die Glasmalerei des 19. Jahrhunderts.

In den zehn, nach Ländern und Regionen gegliederten Hauptkapiteln behandelt die Autorin über hundert einzelne Glasmaler und Glasmalereibetriebe und gibt einen Einblick in deren Hauptwerke. Ausgehend vom süddeutschen und bayerischen Raum, wobei letzterer schon von seinem Umfang her im Mittelpunkt steht, werden neben der Rheinprovinz, Preußen, Sachsen und Thüringen auch die Schweiz, Österreich, Frankreich, die Beneluxländer und Großbritannien berücksichtigt. Das akribisch zusammengetragene Material zu den einzelnen, innerhalb der Kapitel chronologisch geordneten Glasmalern ist imposant und macht das Buch zu einem grundlegenden Nachschlagewerk. Ausführliche Sach-, Orts- und Personenregister erschließen den reichen Band und erlauben einen schnellen Zugriff.

So breit die Informationen zu den Tätigkeiten und zur zeitgenössischen Einschätzung der einzelnen Künstler auch angelegt sind, übergeordnete Fragen – vor allem für den deutschen Sprachraum – drohen in der Materialfülle unterzugehen. Auch die Auswahl und Qualität der Bebilderung läßt die Zusammenhänge und

Gewichtungen nicht immer klar erkennen. Anstelle der in diesem Kontext überflüssigen Rückschau über die Glasmalerei der Romanik bis zum Barock hätte man sich eine Einführung in den eigentlichen Gegenstand und seinen geistesgeschichtlichen Rahmen gewünscht. Die ausführlichere Würdigung der frühen Sammlungen und der verschiedenen Restaurierungsversuche an historischen Verglasungen hätten dabei noch stärker zur Klärung der Voraussetzungen der neuen Kunst beitragen und die formalen und technischen Vorlieben einzelner Künstler verdeutlichen können. Überdies hätte ein allgemeiner Überblick die Orientierung angesichts der technisch, stilistisch und qualitativ höchst unterschiedlichen Werke wesentlich erleichtert und damit den Bogen geschlagen von jenen in ihren Voraussetzungen so unterschiedlichen ersten Versuchen in England, im Schwarzwald oder im Kreis der Porzellanmaler um Michael Sigmund Frank bis hin zur Massenproduktion der gedruckten Ornamentfenster. Auch wenn in den Künstlerviten und den sehr knapp gehaltenen allgemeinen Kapiteln übergeordnete Fragen immer wieder angesprochen werden, bleibt deren Synthese mit Ausnahme der geistesgeschichtlich breiter verankerten Übersicht über die Entwicklung in Frankreich und vor allem England letztlich dem Leser überlassen.

Es wäre jedoch vermessen, von einer so weit ausgreifenden Pionierarbeit die Berücksichtigung aller Wünsche und die Klärung aller Fragen zu erwarten. Dies wird Aufgabe der weiteren Forschung sein, die hier zahlreiche Anregungen findet. Wer immer sich künftig mit der Glasmalerei des 19. Jahrhunderts beschäftigt, wird auf dieses materialreiche Buch nicht verzichten können.

DANIEL HESS

*Corpus Vitrearum Medii Aevi*  
Freiburg

**Graham Clarke: *The Photograph*** (*Oxford History of Art*). Oxford / New York: Oxford University Press 1977; 247 S., zahlr. Abb.; ISBN 0-19-284200-5; £ 8,99

Dieses Buch behandelt die Geschichte der Fotografie in Form von Essays, in denen, nach Sujets geordnet, 128 Bildbeispiele vorgestellt werden: Landschaft, das Bild der Stadt (nicht allein Architektur), Portrait, Akt, dokumentarische Fotografie und Bildjournalismus, Fotografie als Kunst, Montagen/Collagen, Sonderfälle. Als Einführung dienen die drei Abschnitte „What is a Photograph?“, „How to read a Photograph?“ und ein Kapitel über die Fotografie im 19. Jahrhundert. Den Abschluß bilden einige Anmerkungen, eine Bilder- und Literaturliste, ein Glossar, eine Zeittafel und ein Register.

Eine umfassende Vollständigkeit war angesichts einer derartig komplexen Materie nicht beabsichtigt. Clarke geht nur kurz auf die technischen Möglichkeiten der Fotografie ein. Ein zentrales Anliegen ist ihm jedoch die Herausarbeitung von gestalterischen, ästhetischen und wahrnehmungstheoretischen Grundprinzipien. Der Autor hat dabei immer versucht, das nach seiner Ansicht Typische, Wichtige schon allein anhand seiner Bildauswahl zu veranschaulichen.